

Gemeinsam für beste Bildung in Nordrhein-Westfalen

Von Yvonne Gebauer MdL, Ministerin für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen, zu zehn Jahren Regionalen Bildungsnetzwerken.



Yvonne Gebauer, Ministerin für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen.

Quelle: MSB/ Susanne Klömpges

Beste Bildung für unsere Kinder und Jugendlichen ist die Grundlage für die Zukunft unseres Landes. Ziel der Landesregierung ist es, Bildungschancen für alle Kinder und Jugendlichen unabhängig von ihrer Herkunft zu ermöglichen. Jedes Kind und jeder Jugendliche hat Talente, die es gilt, bestmöglich zu fördern. Wir wollen mit vereinten Kräften erfolgreiche Bildungsbiografien ermöglichen.

Mit dem Kooperationsvertrag zur Gestaltung Regionaler Bildungsnetzwerke haben das Schulministerium und die drei kommunalen Spitzenverbände bereits vor zehn

Jahren allen Kreisen und kreisfreien Städten ein verlässliches Angebot gemacht: Alle für gelingende Bildungsbiografien Verantwortlichen in einer Region sollen entsprechend der regionalen Bedürfnisse systematisch und verbindlich zusammenarbeiten. Land und Kommune unterstützen die Geschäftsstelle des Regionalen Bildungsnetzwerkes, die Regionalen Bildungsbüros, mit jeweils einer Stelle. Diese strategisch und operativ unverzichtbare Kooperation ist auf Dauer angelegt.

50 von 53 Kreisen und kreisfreien Städten einschließlich der StädteRegion Aachen

haben bis heute den Vertrag mit dem Schulministerium abgeschlossen. Die Evaluationen der Regionalen Bildungsnetzwerke in den vergangenen Jahren haben gezeigt, dass die Zusammenarbeit von den beteiligten Bildungseinrichtungen als sehr hilfreich für die eigene Arbeit wahrgenommen wird.

Die Grundidee: Eigenverantwortliche Schulen benötigen vor Ort ein Unterstützungssystem, das ihnen bei allen Fragen, die über den Gestaltungsbereich der Einzelschule hinausgehen, zur Seite steht. Regionale Bildungsbüros unterstützen die Bildungseinrichtungen, indem sie Informationen beschaffen, verbindliche Abstimmungsprozesse gestalten oder gemeinsame Standards und Produkte erarbeiten.

Aus meiner Sicht ist die systematische Zusammenarbeit aller Kräfte in einer Verantwortungsgemeinschaft für die Kinder und Jugendlichen in einer Region ein innovatives und zukunftsweisendes Gestaltungsmodell. Neue Entwicklungen, Probleme und Herausforderungen können im Zusammenspiel aller Beteiligten vor Ort sehr viel schneller erkannt werden. Diese Stärkung der Eigenverantwortung auf individueller, institutioneller und regionaler Ebene wird von dieser Landesregierung sehr unterstützt. Wir wollen auf Landesebene einen verlässlichen und fairen Rahmen schaffen und das Prinzip der Verantwortung vor Ort stärken.

Aufstieg durch Bildung kann gelingen, wenn von Anfang an die Bildungsbiografien aller Kinder und Jugendlichen in einer Region unterstützt werden. Zum Beispiel beim Übergang von der Kita in die Grundschule, bei der Zusammenarbeit zwischen Schule und Jugendhilfe, beim Thema Prävention oder bei der Gestaltung und beim Ausbau des Ganztags. Ich freue mich, dass viele Regionale Bildungsnetzwerke hier ihren Arbeitsschwerpunkt gesetzt haben. Auf den Anfang kommt es an!

Viele Regionale Bildungsnetzwerke setzen einen Schwerpunkt auf individuelle Förderung, beispielsweise im Programm „Vielfalt fördern“. Sie arbeiten mit weiteren landesweiten Programmen zu Fragen der Inklusion, der Integration oder der erfolgreichen Gestaltung des Übergangs Schule – Beruf zusammen. Diese Programme können nur durch das Engagement und die Expertise von den Verantwortlichen vor Ort mit begleitet und umgesetzt werden. Wichtig

ist, dass diese Programme – zu nennen sind hier neben den Regionalen Bildungsnetzwerken zum Beispiel die Frühen Hilfen, Kommunale Präventionsketten, Kommunale Integrationszentren, das Landesvorhaben „Kein Abschluss ohne Anschluss“ – auf regionaler Ebene gut mit einander verzahnt werden, um einen größtmöglichen Beitrag für die Gestaltung erfolgreicher Bildungsbiografien zu leisten und um Ressourcen effizient einzusetzen.

In die Arbeit in den Regionalen Bildungsnetzwerken ist von Landesseite vor allem auch die Schulaufsicht eingebunden. Gesellschaftliche Entwicklungen wie die Stärkung der Inklusion und der Integration erfordern den Blick auf die demografischen, sozialen und wirtschaftlichen Entwicklungen in der gesamten Bildungslandschaft. Demgemäß fühlt sich auch die Schulaufsicht vor Ort einem schulformübergreifenden Denken und einem mit allen Verantwortlichen in der Region abgestimmten Planen und Handeln verpflichtet. Regionale Schulentwicklung: Das ist sowohl eine Frage von quantitativen Schulangeboten als auch die systematische Verbesserung der Schulqualität aller Schulen in der ganzen Region. Wenn alle Bildungseinrichtungen einbezogen werden, ist eine wichtige Voraussetzung für erfolgreiche Bildungsbiografien gegeben.

Dabei ist meine ganz persönliche Überzeugung: Akademische und berufliche Bildung sind gleichwertig. Es geht darum, Chancen zu eröffnen, vielfältige Wege „aufzuschließen“ und Durchlässigkeit zu ermöglichen.

Die Vernetzung von Schule und Wirtschaft, die Stärkung der beruflichen Bildung sowie eine systematische und kontinuierliche Berufs- und Studienorientierung sind für die Landesregierung zentrale Anliegen. Auch im Bereich der MINT-Fächer wollen und müssen wir die bestehenden außerunterrichtlichen Kooperationen zwischen Schulen und Wirtschaftsunternehmen intensivieren. Deswegen freue ich mich sehr über die steigende Anzahl Regionaler Bildungsnetzwerke, die sich in diesem Handlungsfeld auch zusammen mit den „Zentren für Innovation“ engagieren. Und es ist meine Hoffnung, dass die zukünftigen Talentschulen in den guten Kooperationsstrukturen der Regionalen Bildungsnetzwerke auch in diesem Handlungsfeld teilhaben können.

Grundprinzip der Regionalen Bildungsnetzwerke ist – und so soll es auch bleiben – dass die Verantwortlichen vor Ort vereinbaren, welche Themen sie bearbeiten. Manche Themen verändern so grundlegend die Gesellschaft, dass sie in allen Bildungseinrichtungen eine große Bedeutung entfalten. So ist es absehbar, dass das Thema „Bildung in der digitalisierten Welt“ in allen Bildungseinrichtungen und Kommunen eine zunehmend wichtigere Rolle einnimmt. Die Landesregierung will, dass junge Menschen ihr Leben in einer „digitalen Welt“ eigenverantwortlich und selbstbestimmt gestalten können. Dazu bedarf es einer gewaltigen gesellschaftlichen Kraftanstrengung von Bund, Land und Kommunen.

Das Land selbst verfolgt hier eine systematische und über die gesamte Legislaturperiode angelegte Strategie in drei Handlungsfeldern:

1. Alle Schulen sollen Zugang zu einer hervorragenden digitalen Infrastruktur haben, so dass ein nach pädagogischen Gesichtspunkten erfolgreicher Einsatz digitaler Medien im Unterricht aller Fächer möglich wird.
2. Allen Kindern und Jugendlichen müssen sowohl Medienkompetenz, Anwenderkompetenzen als auch informatische Kompetenzen – also auch Grundkenntnisse im Programmieren – vermittelt werden.
3. Die digitalen Kompetenzen in der Lehreraus- und -fortbildung werden systematisch ausgebaut, um die Lehrkräfte nachhaltig zu unterstützen.

Richtig ist: Nur mit gut ausgestatteten Schulen lässt sich Zukunft gestalten. In den nächsten Jahren werden den Kommunen als Schulträger über sechs Milliarden Euro für Investitionen in die digitale Infrastruktur, die Modernisierung und Sanierung von Schulen zur Verfügung gestellt. Jetzt kommt es darauf an, mit Blick auf die Entwicklungen in den Regionalen Bildungsnetzwerken, die Kräfte der staatlich-kommunalen-zivilgesellschaftlichen Verantwortungsgemeinschaft zu nutzen, damit alle Schülerinnen und Schüler in ihrer Region gerechtere Bildungschancen erhalten.

EILDienst LKT NRW
Nr. 4/April 2018 40.40.04